

VORWORT

Der translatorische Aspekt bei Giuseppe Mazzini stellt eine bislang nur wenig beachtete Facette in der Forschung zu einem der Gründungsväter des italienischen Nationalstaats dar. Dabei prägen Idee, Konzept und Umsetzung einer Erneuerung Italiens qua Übersetzung das Denken und Handeln Mazzinis viele Jahre lang. Die Verbindung von Literaturübersetzung und -kritik, Politik sowie gesellschaftlichen und religiösen Fragen manifestiert sich in Mazzinis *Biblioteca Drammatica* und macht aus dem *nation-building* Italiens ein per se europäisches Projekt, das zu seiner Zeit als einzigartig zu bezeichnen ist. Der Austausch über Grenzen hinweg bildet in diesem Kontext eine Grundlage für europäisches Denken auch in der heutigen Zeit.

Bei diesem Buch handelt es sich um eine geringfügig geänderte Version meiner Dissertation, die am 25.1.2019 am Fachbereich für Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz erfolgreich verteidigt wurde.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre, und so muss ich sagen, dass auch die Zeit meiner Promotion mich immer wieder vor diverse Herausforderungen gestellt hat, seien sie fachlicher, gesundheitlicher oder auch privater Natur. Deshalb gebührt einigen Personen, die mich in diesen Jahren mit Rat und Tat unterstützt, mich stets ermutigt und mir zur Seite gestanden haben und denen ich mein nun vorliegendes Buch mit Stolz widmen möchte, mein aufrichtiger und herzlicher Dank.

Zunächst einmal möchte ich mich bei meinem Betreuer und Erstgutachter Herrn Prof. Dr. Andreas Gipper bedanken, der mich während meiner Studienzeit in Gernersheim überhaupt erst auf die Idee zu einer Promotion gebracht hat. Er hat mich nicht nur für mein Thema begeistert, sondern auch stets an mich und die Qualität der Arbeit geglaubt. Aus unseren Gesprächen habe ich stets Kraft und Zuversicht geschöpft, sie haben mich sowohl fachlich als auch menschlich sehr bereichert. In diesem Kontext möchte ich auch meinen beiden weiteren Gutachtern, Frau Prof. Dr. Cornelia Sieber und Herrn Prof. Dr. Michael Schreiber, danken, dass sie sich bereit erklärt haben, die Durchsicht und Bewertung meiner Arbeit mit zu übernehmen. Sowohl Herr Gipper als auch Herr Schreiber waren zudem Mitglieder des vom Gutenberg-Nachwuchskolleg (GNK) geförderten Mini-Graduiertenkollegs „Politik der Translation“, das mir und vier weiteren Stipendiatinnen über drei Jahre weitreichende Forschung, Diskussionsraum und Qualifizierung ermöglichte – eine Erfahrung, die mich durchweg bereichert und vorangebracht hat.

Dank gebührt darüber hinaus Frau Liliana Bertuzzi aus der Casa Mazzini in Genua, die meinen Forschungsaufenthalt vor Ort so angenehm gemacht hat, sowie Frau Katharina Stüdemann vom Franz Steiner Verlag, die mir im Hinblick auf

das nun vorliegende Buch mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Des Weiteren möchte ich mich bei der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für ihren großzügigen Druckkostenzuschuss bedanken, ohne den ich mein Dissertationsprojekt nicht in dieser Form hätte zu Ende führen können.

Last but not least gebührt meiner Familie mein herzlichster Dank, meinen Eltern und meiner Schwester, die mich durch diese nicht immer einfachen Jahre begleitet haben und immer ein offenes Ohr für mich hatten, genauso wie bei meinen wunderbaren Freunden, die all meine Zweifel und meinen Enthusiasmus mit mir durchlebt haben und neben meinem Papa auch als Korrektoren sowie Berater zur Verfügung standen. Ihnen allen verdanke ich dieses Buch – und den damit verbundenen akademischen Grad.

Germersheim, im Januar 2020

Kathrin Engelskircher

L'educazione è il pane dell'anima. Come la vita fisica, organica, non può crescere e svolgersi senza alimenti, così la vita morale, intellettuale, ha bisogno, per ampliarsi, e manifestarsi, delle influenze esterne e d'assimilarsi parte almeno delle idee, degli affetti, delle altrui tendenze.¹
(Giuseppe Mazzini)

1. EINLEITUNG

In the last few decades the „politics of translation“ has emerged as a fundamental topic, even for the more technical debates within translation studies, while the concept of translation itself has been politicized and used as a theoretical tool in discussions of nationality, citizenship, multiculturalism, and globalization.²

Im Rahmen eines wachsenden Interesses an politischen Aspekten von Translation³ ist auch die Rolle von Übersetzung im Hinblick auf Nationenbildungsprozesse seit den 1980er Jahren verstärkt in den Fokus der Translationswissenschaft gerückt. Hierbei wird zunehmend auch der Zusammenhang zwischen Übersetzung und der „Herausbildung von nationalen Literatursprachen und Nationalliteraturen überall auf der Welt“⁴ betont, wobei „übersetzerische Kulturtransferprozesse historisch als originäre Katalysatoren des ‚nation-building‘ zu begreifen“⁵ sind. Dies bildet ein Forschungsfeld, das verschiedene Bereiche, wie etwa Translations-, Sprach-, Kultur- oder auch Politik- und Sozialwissenschaften beschäftigt bzw. beschäftigen kann, bisher jedoch kaum interdisziplinär behandelt wurde.

- 1 Mazzini, Giuseppe: „Dei doveri dell'uomo“ (1841–1860), in: *Edizione Nazionale degli Scritti di Giuseppe Mazzini. Scritti editi ed inediti* (folgend: *SEI*), Bd. *LXIX, Politica XXIV*, Imola 1935, S. 3–145, hier S. 81.
- 2 Sakai, Naoki: „Transnationality and bordering“, in: *Trans-Science*, Dezember 2012, http://anthropology.uchicago.edu/docs/Sakai_2.pdf (10.5.2015), S. 1–31, hier S. 3. Vgl. auch Sakai, Naoki: *Translation and subjectivity. On Japan and cultural nationalism*, Minneapolis 1997.
- 3 Unter dem Terminus „Translation“ werden sowohl die Tätigkeiten des Übersetzens als auch des Dolmetschens subsumiert. In der vorliegenden Arbeit wird in Bezug auf Mazzinis Projekt hauptsächlich der Terminus „Übersetzung“ verwendet, weil Mazzini sich ausschließlich auf schriftliche Texte bezieht und nicht etwa das Dolmetschen bzw. jedwede Art mündlicher Übertragung miteinbezieht.
- 4 Gipper, Andreas/Dizdar, Dilek: „Einleitung: Übersetzung als Konstruktionselement nationaler Identität“, in: Dilek Dizdar/Andreas Gipper/Michael Schreiber (Hgg.): *Nationenbildung und Übersetzung*, Berlin 2015, S. 7–16, hier S. 7.
- 5 Ebd., hier S. 8. Vgl. auch: Kelletat, Andras F.: „Von (kleinen) Nationen und dem Übersetzen als nation building. Ein Nachtrag zu Herder“, in: Dilek Dizdar/Andreas Gipper/Michael Schreiber (Hgg.): *Nationenbildung und Übersetzung*, Berlin 2015, S. 43–58.

Dabei stellt nicht nur der Blick auf den Zusammenhang von Nationbildung und Übersetzung einen neuen Zweig der Translationswissenschaft dar, sondern die Untersuchung des politischen Aspekts von Translation an sich ist Teil eines insgesamt bislang eher vernachlässigten Forschungsfelds in der noch relativ jungen Disziplin der Translationswissenschaft – die selbst unterschiedliche Bereiche umfasst:⁶ Sie gilt als eine

[...] multidisciplina di grande profondità e ampiezza, che attinge ispirazione da discipline diverse – la linguistica, la letteratura, gli studi culturali, la storia, l'antropologia, l'etnografia, la psicologia, la filosofia e la teologia – e abbraccia diversi aspetti, dal puramente teorico al descrittivo e all'applicato.⁷

Bei der Untersuchung des politischen Potenzials von Translation in politischen, sozialen und kulturellen Kontexten ist oftmals ein performatives Verständnis von Translation festzustellen. In den Fokus des Forschungsinteresses rücken hierbei sowohl Produkte als auch Prozesse translatorischen Handelns.⁸ Translation wird nicht als neutraler Transfer von Botschaften definiert, sondern als intentionale Tätigkeit. Dabei wird nicht davon ausgegangen, dass Translation per se politisch ist, sondern dass sie in bestimmten Kontexten eine politische Dimension erhalten kann, die entsprechende Wirkung entfaltet. Jeder Text und jede Translation weisen politisches Potenzial auf, das dynamisch und veränderbar die „Politischwerdung“ eines Texts in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort⁹ bedingen kann. Bei jeder Untersuchung von und Reflexion über Translation ist folglich deren Kontext zu beachten; „[t]ranslations are not made in a vacuum. Translators function in a given culture at a given time. The way they understand themselves and their culture is one of the factors that may influence the way in which they translate.“¹⁰ Das politische Potenzial einer Translation liegt jedoch nicht allein im Text begründet, sondern wird gerade auch vom Translator – und seinen Rezipienten – generiert, woraus sich wiederum politische Verantwortung ableitet:

- 6 Vgl. Lefevre, André: *Translation History Culture. A sourcebook*, New York 1992, S. XI; sowie Álvarez, Román/Vidal, M. Carmen-África: „Translating: A political act“, in: Román Álvarez/M. Carmen-África Vidal (Hgg.): *Translation Power Subversion*, Clevedon/Bristol/Adelaide 1996, S. 1–9, hier S. 1.
- 7 Ulrych, Margherita: *Tradurre. Un approccio multidisciplinare*, Turin 1997, S. XIII. Vgl. auch Mason, Ian: „Research training in Translation Studies“, in: *The Interpreter and Translation Trainer*, 3 (1/2009), S. 10–25, hier S. 13.
- 8 Vgl. Holz-Mänttari, Justa: *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode* (Annales Academiae Scientiarum Fennicae B 226), Helsinki 1984; Vermeer, Hans J.: „Texttheorie und Translatorisches Handeln“, in: *Target 2* (1990), S. 219–242, sowie Kapitel 1.2 der vorliegenden Arbeit.
- 9 Dizdar, Dilek: *Translation – Um- und Irrwege*, Berlin 2006, S. 333.
- 10 Lefevre, *Translation History Culture*, S. 14. Vgl. auch Kelletat, „Von (kleinen) Nationen“, in: Dizdar/Gipper/Schreiber, *Nationenbildung und Übersetzung*, S. 43–58; Dizdar, *Translation*, S. 332; sowie Fuchs, Martin: „Soziale Pragmatik des Übersetzens. Strategien der Interkulturalität in Indien“, in: Joachim Renn/Jürgen Straub/Shingo Shimada (Hgg.): *Übersetzung als Medium des Kulturverstehens und sozialer Integration*, Frankfurt/New York 2002, S. 292–322, hier S. 292.

In dieser Perspektive, in der die Arbeit mit und an den Sprachen, im Prinzip jede sprachliche Handlung, die andere Kulturen und die ihr Zugehörigen repräsentiert, *existenziell aufgeladen*, als Gestaltung sozialer Beziehungen aufgefasst und damit moralisiert und politisiert wird, scheint im zu übersetzenden Text das Antlitz von Anderen und Fremden auf – und die Beziehung des Übersetzers zu ihnen. [...] Die Performativität [...] verwickelt den Übersetzer in ein von Macht und Herrschaft durchzogenes Handlungsfeld, in dem verletzte Personen miteinander Umgang pflegen, einander dominieren, miteinander kooperieren usw. Der Grad, in dem ein Übersetzer *unmittelbar* in diese historische Praxis verstrickt ist und eingreift, mag unterschiedlich ausfallen, seine Position und sein Einfluss mögen variieren. Doch selbst der um permanente Perspektivenwechsel, Selbstreflexion und reflexive Relationierungen im Zeichen epistemischer Sorgfalt und normative Ansprüche bemühte Beobachter und Analytiker ist in der einen oder anderen Weise existenziell verstrickt [...].¹¹

Translatoren verfügen über eigene Machtkompetenzen, da sie – zumindest bis zu einem gewissen Grad – eine bewusste Entscheidung für oder gegen bestimmte Texte fällen, um sich mit diesen aktiv in die Gestaltung von Gesellschaft einzubringen.¹² „Bis zu einem gewissen Grad“ deshalb, weil Translatoren selbst ökonomischen, kulturellen, gesellschaftlichen oder politischen Zwängen unterliegen.¹³ Translate spiegeln folglich die Bedingungen ihres Kontexts, ihrer historischen, politischen und kulturellen Entstehungsumstände sowie die individuelle Persönlichkeit ihres Translators. Durch verstärkte Globalisierungsprozesse sind Translationsstätigkeiten nicht zurückgegangen, sondern deren Notwendigkeit und Umfang im Gegenteil geradezu explodiert. Dies geht jedoch nicht allein auf die Interessen der jeweiligen Auftraggeber zurück.¹⁴ Translation transportiert und fördert in einer globalisierten Welt regionale, lokale sowie nationale Spezifika und Identitäten,¹⁵ birgt gleichzeitig jedoch auch die Gefahr einer Unterdrückung spezifischer Besonder- und vor allem Minderheiten.¹⁶ Als „cultural political practice“¹⁷ ist sie

11 Straub, Jürgen: „Differenz und prekäre Äquivalenz in einer Übersetzungskultur. Ein hermeneutischer Rahmen für die exemplarische psychologische Analyse eines ‚Übersetzungsfehlers‘“, in: Joachim Renn/Jürgen Straub/Shingo Shimada (Hgg.): *Übersetzung als Medium des Kulturverstehens und sozialer Integration*, Frankfurt/New York 2002, S. 346–389, hier S. 363 f.

12 Vgl. Arrojo, Rosemary: „Writing, interpreting, and the power struggle for the control of meaning: Scenes from Kafka, Borges, and Kosztolányi“, in: Maria Tymoczko/Edwin Gentzler (Hgg.): *Translation and Power*, Amherst 2002, S. 63–79, hier S. 78.

13 Vgl. Lefevere, André: „Translation and canon formation: Nine decades of drama in the United States“, in: Román Álvarez/M. Carmen-África Vidal (Hgg.): *Translation Power Subversion*, Clevedon/Bristol/Adelaide 1996, S. 138–155, hier S. 139; Simon, Sherry: „Germaine de Staël and Gayatri Spivak: Culture brokers“, in: Maria Tymoczko/Edwin Gentzler (Hgg.): *Translation and Power*, Amherst 2002, S. 122–140, hier S. 139; sowie Venuti, Lawrence: „Introduction“, in: Lawrence Venuti (Hg.): *Rethinking translation. Discourse Subjectivity Ideology*, London 1992, S. 1–17, hier S. 9.

14 Vgl. Cronin, Michael: *Translation and Globalization*, London/New York 2003, S. 34 ff.

15 Vgl. Renn, Joachim: „Übersetzungskultur – Grenzüberschreitung durch Übersetzung als ein Charakteristikum der Moderne“, in: *Sociologia Internationalis* 3 (1998), S. 141–169, hier S. 160, sowie Fuchs, „Soziale Pragmatik“, in: Renn/Straub/Shimada, *Übersetzung als Medium*, hier S. 292.

16 Vgl. Cronin, Michael: *Translating Ireland*, Cork 1996, S. 69 f.

17 Venuti, Lawrence: *The translator's invisibility. A history of translation*, 2. Auflage, London/New York 2008, S. 15.

wesentlich für das Bild, das Ausgang- und Zielkultur voneinander entwickeln, verantwortlich – wobei sie besonders problematisch wird, wenn Ausgangs- und Zielkultur sich wesentlich voneinander unterscheiden.¹⁸

Ein Bewusstsein für das politische Potenzial von Translation ist für Studien im Rahmen des Themenkomplexes „Übersetzung und Nationsbildung“ unabdingbar – so auch für die vorliegende Untersuchung, die sich mit der Rolle, die Übersetzung im Einigungsprozess Italiens im *Risorgimento* spielt, beschäftigt. Im Fokus der Analyse steht das Übersetzungsprojekt des Demokraten Giuseppe Mazzini (1805–1872), das sich in den „Reigen translatorischer Handlungen mit dem ‚Skopos‘ der Konstruktion nationaler Gemeinschaften“¹⁹ im Europa des 19. Jahrhunderts einbetten lässt. Auch wenn Mazzini im Vergleich zu anderen Größen des *Risorgimento* wie etwa Cavour, Vittorio Emanuele II. oder Garibaldi lange Zeit weniger Aufmerksamkeit zuteil geworden ist,²⁰ gilt der Republikaner und Konspirateur mittlerweile als einer der Gründungsväter der italienischen Nation.²¹ Bereits Fürst von Metternich (1773–1859) – im 19. Jahrhundert einer der mächtigsten Antagonisten von Mazzinis Idee einer demokratischen, unabhängigen Republik Italien – erkannte dessen Engagement an:

Ich hatte gegen die grössten Feldherrn zu kämpfen; es gelang mir Kaiser, Könige, einen Zaren, einen Sultan, einen Papst zu einigen. Aber niemand auf Erden hat mir grössere Schwierigkeiten bereitet als ein Schuft von einem Italiener, mager, blass, zerlumpt, aber beredt wie ein Sturm, glühend wie ein Apostel, abgefeimt wie ein Dieb, frech wie ein Komödiant, unermüdlich wie ein Verliebter, und der hiess Giuseppe Mazzini.²²

Mazzinis politisches Handeln und Wirken ist Gegenstand vieler Forschungen, die dessen Einfluss auf den Einigungsprozess Italiens hinreichend belegen sowie seine Vorstellung von Demokratie und Nationbildung aus den verschiedensten Perspektiven aufarbeiten und deuten.²³ Mazzinis Hinterlassenschaft an politischen Schriften sowie Aufsätzen und seine geradezu exzessive Korrespondenz geben hierzu umfangreiches Forschungsmaterial an die Hand. Mazzini wurde als „chief inspi-

18 Vgl. Fenton, Sabine/Moon, Paul: „The translation of the Treaty of Waitangi: A case of disempowerment“, in: Maria Tymoczko/Edwin Gentzler (Hgg.): *Translation and Power*, Amherst 2002, S. 25–44, hier S. 41 f.; sowie Dizdar, *Translation*, S. 335.

19 Kelletat, „Von (kleinen) Nationen“, in Dizdar/Gipper/Schreiber, *Nationenbildung und Übersetzung*, hier S. 45.

20 Vgl. Mack Smith, Denis: *Mazzini*, New Haven/London 1994, S. 1 f.; sowie Commissione per l'Edizione Nazionale degli Scritti di Giuseppe Mazzini: „Introduzione“, in: *SEI, Bd. I, Letteratura I*, Imola 1906, S. VII–XXXIII, hier S. XXIV f.

21 Vgl. Fournier Finocchiaro, Laura: *Giuseppe Mazzini. Un intellettuale europeo*, Neapel 2013, S. 230.

22 Metternich, Klaus Wenzel Lothar von, zit. nach: Meier, Anton Meinrad: *Giuseppe Mazzini – Flüchtling und Revolutionär*, Grenchen 2005, S. 1.

23 Vgl. etwa Rowley, David G: „Giuseppe Mazzini and the democratic logic of nationalism“, in: *Nations and Nationalism* 18 (1/2012), S. 39–56, hier S. 39 f.; Finelli, Michele: *L'eredità di Mazzini: l'Edizione Nazionale degli Scritti*, http://www.bibliotecaprovinciale.foggia.it/capitanata/2006/2006pdf/2006_127-138_Finelli.pdf (22.10. 2015), S. 127–138, hier S. 137 f.; sowie Sarti, Roland: *Mazzini. A life for the religion of politics*, Westport 1997, S. 223 ff.

rer and leading political agitator of the Italian Risorgimento²⁴, als „conspiratore rivoluzionario, repubblicano intransigente, socialista, socialdemocratico, riformista umanitario, riformatore spirituale, precursore del nazionalismo, guida morale, modello di onestà politica, anticipatore dell'unità europea²⁵, als „uno dei pensatori più originali del XIX secolo e il protagonista più importante del Risorgimento italiano²⁶ interpretiert. Jüngere Studien rücken insbesondere die Verbindung von nationaler Idee und europäischem Denken bei Mazzini in den Fokus, wobei er vornehmlich als „leader della democrazia italiana ed europea²⁷ gesehen wird. Mazzini jedoch rein auf seine politischen Aktivitäten zu reduzieren, die – wie aufzuzeigen ist – gar nicht von seinen literarischen und übersetzerischen Tätigkeiten zu trennen sind, wird seinem Engagement hinsichtlich einer kulturellen – und daraus folgenden politischen – Erneuerung Italiens nicht gerecht.²⁸ Mazzini konzipiert bereits in jungen Jahren als Anhänger der romantischen Bewegung das Projekt einer *Biblioteca Drammatica*, einer Sammlung übersetzter und kommentierter Dramen, die literarische Übersetzung zur Grundlage für kulturelle und politische Bildung macht – und damit die Frage nach einer Politik der Translation bzw. einer Politik durch Translation aufwirft. Im Hinblick auf Mazzinis translatorisches Denken und Handeln sowie dessen politische Einordnung liegt bisher noch keine umfassende wissenschaftliche Untersuchung vor, was gerade deshalb überrascht, weil sich in diversen Studien immer wieder Hinweise auf translatorische Schwerpunkte bei Mazzini und die Relevanz sowie Besonderheit seiner Übersetzungskonzeption finden.

So hat in der deutschsprachigen Italianistik insbesondere Sabine Schwarze auf Mazzinis übersetzerischen Einfluss verwiesen. In ihrem Aufsatz „Il doppio genio, che corre nel tradurre ...“. Die Klassiker-Übersetzung in der französisch-italienischen Sprachdebatte des 18. Jahrhunderts²⁹ beschäftigt sie sich unter anderem

24 Recchia, Stefano/Urbinati, Nadia: „Introduction“, in: Stefano Recchia/Nadia Urbinati (Hgg.): *A cosmopolitanism of nations: Giuseppe Mazzini's writings on democracy, nation building, and international relations*, Princeton 2009, S. 1–30, hier S. 1. Vgl. auch Fournier Finocchiaro, *Giuseppe Mazzini*, S. 1.

25 Furiozzi, Gian Biagio: „Sull'attualità di Giuseppe Mazzini“, in: *Il Pensiero Mazziniano* 2 (2015), S. 44–47, hier S. 44. Vgl. auch Kostka, Edmund: *Schiller in Italy. Schiller's reception in Italy: 19th and 20th centuries*, New York 1997, S. 76; sowie Fournier Finocchiaro, *Giuseppe Mazzini*, S. 1.

26 Dell'Erba, Nunzio: *Giuseppe Mazzini. Unità nazionale e critica storica*, Padua 2010, S. 7. Vgl. auch Fournier Finocchiaro, *Giuseppe Mazzini*, S. 1.

27 Della Peruta, Franco: „Giuseppe Mazzini dalla Giovine Italia alla Giovine Europa“, in: Stefania Bonanni (Hg.): *Pensiero e Azione: Mazzini nel movimento democratico italiano e internazionale. Atti del LXII Congresso di storia del Risorgimento italiano*, Rom 2006, S. 31–45, hier S. 31. Vgl. auch Dell'Erba, *Giuseppe Mazzini*, S. 7.

28 Vgl. Fournier Finocchiaro, Laura: „Mazzini et le drame historique“, in: Françoise Decroisette (Hg.): *L'histoire derrière le rideau. Écritures scéniques du Risorgimento*, Rennes 2013, S. 47–59, hier S. 47.

29 Vgl. Schwarze, Sabine: „Il doppio genio, che corre nel tradurre ...“. Die Klassiker-Übersetzung in der französisch-italienischen Sprachdebatte des 18. Jahrhunderts“, in: Dilek Dizdar/Andreas Gipper/Michael Schreiber (Hgg.): *Nationenbildung und Übersetzung*, Berlin 2015, S. 59–76.

mit dem Gegensatz zwischen Klassizisten und Romantikern in Italien sowie der Forderung letzterer Gruppe nach kultureller Innovation aus dem Ausland. Im Einklang mit den und im Anschluss an die romantischen *Conciliatori* sowie Mme de Staël propagiere auch Mazzini vehement eine kulturelle Öffnung Italiens vor allem gegenüber zeitgenössischen Texten, insbesondere aus England und Deutschland. Durch eine solche Rezeption via Übersetzung solle die eigene Kultur und Sprache bereichert sowie weiterentwickelt und Anschluss an das moderne Westeuropa hergestellt werden.

Schwarze widmet darüber hinaus gemeinsam mit Andreas Bschleipfer in ihrer Darstellung zu Übersetzungstheorie und Übersetzungskritik im Italien des 19. und 20. Jahrhunderts Mazzini und der Übersetzung zur Zeit des *Risorgimento* ein Unterkapitel.³⁰ Die Autoren verorten Mazzini im kulturellen Spannungsverhältnis zwischen Abschottung und Anschluss an Europa als klaren Verfechter einer Öffnung gegenüber ausländischer Literatur durch Übersetzung. Sein Übersetzungskonzept sei in diesem Rahmen im Anschluss an die *Conciliatori* auf die Transparenz des Fremden gerichtet.

Schwarze beschäftigt sich außerdem in ihrer Untersuchung zu „Sprachreflexion zwischen nationaler Identifikation und Entgrenzung“ mit dem italienischen Übersetzungsdiskurs des 18. und 19. Jahrhunderts, in dessen Dialektik zwischen Bewahrung und Erneuerung durch Sprache sich auch Mazzini verorten lasse.³¹ In ihrer Studie geht die Autorin auf die Entwicklung der Übersetzungslandschaft und ihrer Methoden sowie Ansätze in Italien ein. Im Kontext von verfremdenden und treuen Übersetzungskonzepten stellt Schwarze fest, dass Mazzini „die erste Phase und notwendige Voraussetzung für die gezielte Entwicklung einer *letteratura europea*“³² einläutet. Sein Ziel sei hierbei eine Europäisierung der italienischen Kultur, die dieser eine neue Führungsrolle zusichern solle. Dabei stehe Mazzini in der Nachfolge Melchiorre Cesarottis, der gut 50 Jahre zuvor eine „intellektuelle Einheit Europas fokussiert und das Konzept einer gemeinsamen europäischen Kultur entworfen“³³ habe. Deshalb müssten die verschiedenen Einzelsprachen auch reformiert werden. Für Mazzini bilde die Entwicklung einer transnationalen Li-

30 Vgl. Bschleipfer, Andreas/Schwarze, Sabine: „196. Übersetzungstheorie und Übersetzungskritik in Italien im 19. und 20. Jahrhundert“, in: Harald Kittel et al. (Hgg.): *Übersetzung – Translation – Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung / An international encyclopedia of Translation Studies / Encyclopédie internationale de la recherche sur la traduction*, 3. Teilband, Berlin 2011, S. 1951–1962.

31 Vgl. Schwarze, Sabine: *Sprachreflexion zwischen nationaler Identifikation und Entgrenzung. Der italienische Übersetzungsdiskurs im 18. und 19. Jahrhundert*, Münster 2004.

32 Ebd., S. 297. Vgl. auch Vranceanu, Alexandra/Pagliardini, Angelo: „Introduzione“, in: Alexandra Vranceanu/Angelo Pagliardini (Hgg.): *Rifondare la letteratura nazionale per un pubblico europeo. Da un'idea di Giuseppe Mazzini*, Frankfurt/Main 2015, S. 7–14, hier S. 7; sowie Wolfzettel, Friedrich: „Anstelle einer Einleitung: Literaturgeschichtliche Modelle als mythische Konstruktion im italienischen Risorgimento“, in: Friedrich Wolfzettel/Peter Ihring (Hgg.): *Literarische Tradition und nationale Identität. Literaturgeschichtsschreibung im italienischen Risorgimento*, Tübingen 1991, S. 1–72, hier S. 66.

33 Schwarze, *Sprachreflexion*, S. 284.

teraturdimension die Bedingung für eine neue italienische Literatur und Kultur. In seinem pathetischen Projekt einer *Scuola italiana nazionale ed europea insieme*, das er 1830/31 in seinem in der *Antologia* erschienenen Artikel „Il dramma storico“ vorstellt, vereinen sich, so Schwarze, alle „Bemühungen um eine neue, am europäischen Maßstab orientierte italienische Literatur“³⁴. Für deren Herausbildung spiele die Übersetzung, vor allem die auf Transparenz des Fremden hin ausgelegte Prosaübersetzung in Anlehnung an die *Conciliatori*, eine wesentliche Rolle, da alle Literaturen Europas in ihrer Gesamtheit erschlossen werden sollen. Übersetzung könne entsprechend nicht mehr der Affirmation einer rein italienischen Identität als *italianità* dienen, da sie nun für die Begründung einer transnationalen Literatur genutzt werden solle.

Mit dem eigentlichen Übersetzungsprojekt Mazzinis, der bereits erwähnten *Biblioteca Drammatica*, beschäftigen sich lediglich wenige Publikationen in ausführlicherer Form.

Uberto Limentani veröffentlicht 1949 unter dem Titel „Un’idea prediletta di Mazzini“³⁵ einen zweiteiligen Aufsatz im *Pensiero Mazziniano*, der Konzept und Historie der *Biblioteca Drammatica* in groben Zügen unter Einbezug einiger, weniger Briefe nachzeichnet, ohne jedoch auf Details bzw. die komplexe und komplizierte Verwirklichungsgeschichte der Dramenreihe einzugehen. Zudem rekapituliert Limentani Mazzinis Ideen zu einer *Rivista della letteratura europea* sowie einer *Bibliothèque du Proscrit*, ohne jedoch deren strukturelle Zusammenhänge mit der *Biblioteca Drammatica* aufzuzeigen oder explizit auf die Rolle der Übersetzung in Mazzinis Denken und Handeln einzugehen. Dass Limentani Mazzinis zahlreiche Umsetzungsversuche der Dramenreihe am Ende seines Artikels als Einzelprojekte auflistet, zeugt von einem mangelnden Verständnis für das umfassende Gesamtkonzept Mazzinis. Der Autor unterstreicht zwar als „utile insegnamento“³⁶ aus den gescheiterten Projekten Mazzinis, dass diese eine Neuausrichtung der italienischen Nationalliteratur sowie deren Weiterentwicklung gefördert haben. Jedoch fällt sein Urteil hinsichtlich einer tatsächlichen Verwirklichung der Ideen Mazzinis negativ aus – auch wenn er diesem eine Vorreiterrolle zugesteht:

Questa, la storia dei molteplici tentativi mazziniani. Come in tante iniziative dell’esule, all’illuminante concezione mancò costantemente il crisma della messa in pratica. Pareva che il destino dovesse negare all’uomo dalle energie instancabili e dalla ferrea volontà la soddisfazione del successo concreto. Pareva che a lui fosse riservato il compito di tracciare ad altri la strada, di preparare il terreno, ma non di raccogliere i frutti.³⁷

34 Ebd., S. 284.

35 Vgl. Limentani, Uberto: „Un’idea prediletta di Mazzini (1)“, in: *Il Pensiero Mazziniano* 11 (10.11.1949), S. 7; sowie Limentani, Uberto: „Un’idea prediletta di Mazzini (2)“, in: *Il Pensiero Mazziniano* 12 (10.12.1949), S. 5–6.

36 Ebd., hier S. 6.

37 Ebd., hier S. 6.

Ein Aufsatz Laura Fournier Finocchiaros aus dem Jahr 2013 beschäftigt sich mit „Mazzini et le drame historique“.³⁸ Wie der Titel bereits nahelegt, geht die Verfasserin insbesondere auf die Entwicklung von Mazzinis Dramenkonzept ein und bespricht folglich auch in aller Kürze die literaturkritischen Aufsätze Mazzinis, die er im Rahmen der *Biblioteca Drammatica* verfasst – „Del dramma storico“, zum „Chatterton“ Alfred de Vignys, zu Victor Hugos „Angelo, tyran de Padoue“ sowie zu „Der vierundzwanzigste Februar“ Zacharias Werners –, ohne allerdings die Dramenreihe an sich zu thematisieren. Genauso fehlt auch im Falle Fournier Finocchiaros ein konkreter Bezug zur Übersetzung in Mazzinis Konzept. Die Autorin geht vielmehr auf die Verknüpfung zwischen kulturellem sowie politischem Denken bei Mazzini ein und konkludiert, dass

[...] pour Mazzini l'art n'est pas un simple instrument au service de la politique, c'était au contraire sa première passion que tout au long de sa vie il continue à alimenter par des articles de critique littéraire³⁹.

Ilaria Gabbani widmet in ihrer Dissertation von 2015 über *L'Italiano*, eine der Zeitschriften Mazzinis, der *Biblioteca Drammatica* ein Kapitel.⁴⁰ Sie geht auf das Konzept einer Umsetzung von theoretischen Ideen in die Praxis ein und beschreibt die Historie der Dramensammlung wiederum unter Einbezug auszugsweiser Korrespondenz. Ausführlich erläutert sie hierbei Übersetzung und Kommentierung des „Chatterton“ und bewertet das Werk Vignys als

[...] un modello di dramma perfetto per Mazzini, per il quale ogni tragedia doveva racchiudere in sé il conflitto tra la legge generale dell'epoca e la legge universale dell'umanità. Letto secondo queste categorie, il *Chatterton* di Vigny metteva in scena, dunque, la sconfitta della poesia (il principio morale universale) da parte dell'avidio mercato editoriale capitalistico, che in quegli anni stava cominciando ad affermarsi (la legge dell'epoca).⁴¹

Auch Gabbani thematisiert die Relevanz der Übersetzung für das Mazzinianische Denken und Handeln nicht, ganz zu schweigen von einer Problematisierung derselben.

Bei Angiola Ferraris findet die *Biblioteca Drammatica* eine kurze Erwähnung als die Idee zu einer Dramenreihe, die von der antiken Tragödie bis zu Schiller reichen solle und konzipiert sei als

[...] corso di letteratura e di critica drammatica, volto essenzialmente all'individuazione delle grandi linee tematico-evolutive della drammaturgia occidentale in vista degli sviluppi futuri della forma drammatica nella nuova epoca storica aperta dalla *giovine Europa* popolare e rivoluzionaria.⁴²

38 Vgl. Fournier Finocchiaro, „Mazzini et le drame historique“, in: Decroisette, *L'histoire derrière le rideau*, S. 47–59.

39 Ebd., hier S. 59.

40 Vgl. Gabbani, Ilaria: *L'Italiano. Un foglio letterario nella Parigi della Monarchia di Luglio*, Paris/Pisa 2015, <https://core.ac.uk/download/pdf/79620344.pdf> (19.6.2017), S. 73–77.

41 Ebd., S. 75. Das „Gesetz der Epoche“ scheint mir von gänzlich anderer Natur zu sein; vgl. hierzu ausführlich Kapitel 3.2 sowie 3.3 der vorliegenden Arbeit.

42 Ferraris, Angiola: *Letteratura e impegno civile nell'Antologia*, Padua 1978, S. 212. Vgl. auch Pirodda, Giovanni: *Mazzini e gli scrittori democratici*, Roma/Bari 1976, S. 22.

In einer Fußnote merkt die Autorin an, dass die *Biblioteca Drammatica* aus finanziellen und zensorischen Gründen nicht verwirklicht werden konnte. Lediglich die „Chatterton“-Übersetzung von 1835 mit Mazzinis literaturkritischem Kommentar sowie die Übersetzung von „Der vierundzwanzigste Februar“ Zacharias Werners mit Mazzinis Aufsatz „Della fatalità considerata come elemento drammatico“, publiziert 1838 in Brüssel, seien realisiert worden.⁴³ Auch bei Ferraris fehlen sowohl jeglicher Hinweis auf eine Verortung von Mazzinis translatorischem Handeln als auch ein Verständnis für den (ursprünglich geplanten) Umfang der Dramensammlung.

Die einzige Übersetzungskomparatistische Studie im Hinblick auf Mazzinis Schaffen stammt von Annarosa Poli.⁴⁴ Sie untersucht die Übersetzung des „Chatterton“ Alfred de Vignys, die Mazzini gemeinsam mit den Brüdern Giovanni und Agostino Ruffini im Rahmen der *Biblioteca Drammatica* anfertigt. Diese stellt eine der wenigen Literaturübersetzungen dar, an denen Mazzini direkt – mit dem Vorwort und dem dritten Akt – beteiligt ist.⁴⁵ Poli führt Mazzinis Enthusiasmus für Vignys Drama auf die Identifikation des Exilanten und seiner gleichermaßen betroffenen Freunde mit dessen Protagonisten zurück:

Anch'essi vivevano in miseria, nascosto sotto falso nome, con la minaccia continua di un arresto o di una fuga [...]. Erano esuli non solo dall'Italia, ma anche da un mondo ideale dal quale li allontanava la società materialista contro la quale Chatterton aveva creduto di poter lottare.⁴⁶

In ihrer Analyse stellt Poli fest, dass gemäß Mazzinis Postulat im Anschluss an die *Conciliatori* die Brüder Ruffini und er sehr treu übersetzen; nur an manchen Stellen weiche die italienische Version des „Chatterton“ geringfügig vom Original ab.⁴⁷ Zudem arbeitet die Autorin heraus, dass Mazzini sich des Öfteren von semantischen Nuancen eines Wortes beeinflussen lasse, „fino a raggiungere una decoratività quasi fine a se stessa“⁴⁸. Dies führe zu einer gewissen „Sperrigkeit“ der Übersetzung und einem Verlust der Unmittelbarkeit des Originals.

Poli geht darüber hinaus im Rahmen ihrer Analyse von Mazzinis literaturkritischem Kommentar zum „Chatterton“ auf die Wichtigkeit des dramatischen Genres für Mazzini ein, der ein modernes Gesellschaftsdrama konzipiere, um seine humanitäre Mission propagieren zu können. In ihren Anmerkungen nennt sie fünf Projekte Mazzinis aus den Jahren 1835 bis 1836 – die Übersetzung von

43 Vgl. Ferraris, *Letteratura e impegno civile*, S. 211 f., Fußnote 67.

44 Vgl. Poli, Annarosa: „Giuseppe Mazzini e la traduzione del *Chatterton* di Alfred de Vigny“, in: Centre d'études franco-italien. Universités de Turin e de Savoie (Hg.): *Mélanges à la mémoire de Franco Simone. France et Italie dans la culture européenne*, Genf 1984, S. 327–344.

45 Wie die Recherchen im Rahmen der vorliegenden Arbeit belegen, lässt Mazzini fast ausschließlich von den Ruffinis oder anderen befreundeten Mitstreitern übersetzen und verfasst selbst Vorworte oder Begleitartikel bzw. übersetzt literarische Werke nur auszugs- oder versweise zur Verwendung in seinen Essays oder seiner Korrespondenz. Vgl. hierzu ausführlich Kapitel 3 dieser Arbeit.

46 Poli, „*Chatterton*“, in: Centre d'études, *Mélanges à la mémoire*, hier S. 328.

47 Vgl. ebd., hier S. 333; sowie ausführlich Kapitel 3.3.1 der vorliegenden Arbeit.

48 Poli, „*Chatterton*“, in: Centre d'études, *Mélanges à la mémoire*, hier S. 335.

und den Aufsatz zu „Chatterton“, die Übersetzung von und den Aufsatz zu „Ange“⁴⁹ mit dem Versuch der Verwirklichung einer *Biblioteca Drammatica* in Genua, die Idee zu einer *Rivista della letteratura europea*, für deren Veröffentlichung zunächst Genua und anschließend Lugano vorgesehen ist, das Projekt einer *collezione letteraria*, die Umsetzung einer Reihe mit Werken deutscher Autoren unter Zusammenarbeit mit dem „Faust“-Übersetzer Giovita Scalvini sowie eine *Bibliothèque du Proscrit* gemeinsam mit Luigi Amedeo Melegari. Wie an der Aufzählung deutlich wird, stellt auch Poli keinen Zusammenhang zwischen den Projekten her, sondern sieht sie als einzelne Ideen Mazzinis, die widrigen Umständen zum Opfer fallen.⁵⁰

Die Grundlage für die Analyse der vorliegenden Untersuchung bildet die *Edizione Nazionale degli Scritti editi ed inediti di Giuseppe Mazzini*, die – unterteilt in die Bereiche politische Schriften, Briefe sowie Literatur – seit dem Jahr 1906 in unregelmäßigen Abständen erscheint und bisher 107 Bände umfasst.⁵¹ Der neueste Band stammt aus dem Jahr 2005 und behandelt Mazzinis Schriften zum Thema „Età rivoluzionaria e napoleonica. Noti ed appunti“⁵². Die Publikation der Gesamtausgabe soll fortgesetzt werden, „as long as writings by Mazzini remain to be discovered“⁵³.

Die Beschäftigung mit dem umfangreichen Material der *Edizione Nazionale* stellt für jeden Mazzini-Forscher eine eigene Herausforderung dar.⁵⁴ Martin Wight etwa sieht die Schwierigkeiten im Umgang mit Mazzinis Werk zum einen in dessen quantitativem Umfang begründet. Zum anderen erschwere Mazzinis Stil die Auseinandersetzung mit den Texten: „Wherever he is opened on any two pages, all his main ideas, broad simple themes, are indefinitely repeated with a richness of verbiage. One finds high generalities about duty, humanity, sacrifice, providence, improvement [...]“⁵⁵. Man muss Wights zweite Einschätzung nicht teilen, erstere trifft jedoch in jedem Falle zu. Laura Fournier Finocchiaro schätzt das Ausdrucksvermögen Mazzinis dagegen als

[...] *facoltà di esporre concetti profondi in veste luminosa e poetica; fu un autore fecondo di saggi letterari, attraverso i quali promosse le sue idee di nazione e di Europa, un grande grafomane trilingue autore di un denso epistolario e un ideologo capace di sfruttare al meglio la retorica per costruire il suo sistema di pensiero logico, stabile ed articolato.*⁵⁶

49 Poli spricht tatsächlich von „Ange“, wobei nur der „Angelo“ Hugos gemeint sein kann.

50 Vgl. ebd., S. 340, Anmerkung 2.

51 Vgl. Sagromola, Giuseppe: *Giuseppe Mazzini nel Risorgimento italiano. Pensiero/azione/educazione/politica*, Viterbo 2014. S. 139, sowie Finelli, *L'eredità di Mazzini*, hier S. 127.

52 Vgl. Rossi, Lauro (Hg.): *SEL, Nuova Serie, Bd. VI. Letà rivoluzionaria e napoleonica. Note ed appunti*, Rom 2005.

53 Sarti, *Mazzini*, S. IX.

54 Vgl. etwa Monsagrati, Giuseppe: *Mazzini*, Florenz 1994, S. 118.

55 Wight, Martin: „Four seminal thinkers in international theory: Machiavelli, Grotius, Kant, and Mazzini“, in: *Oxford Scholarship Online*, Juli 2005, <http://www.oxfordscholarship.com/view/10.1093/0199273677.001.0001/acprof-9780199273676> (14.5.2015), S. 1–16, hier S. 2.

56 Fournier Finocchiaro, *Giuseppe Mazzini*, S. 1 f.

Sie verweist ebenfalls auf die Problematik der Erschließung von Mazzinis Werk aufgrund seines Umfangs, der Gliederung der *Edizione Nazionale*, die nicht chronologisch mit inhaltlichen Verknüpfungen vorgeht, sondern in die drei genannten Themenblöcke unterteilt ist, sowie von Mazzinis Ausdruck, „allo stesso tempo ridondante e contraddittorio“⁵⁷. Die Aufteilung in die Bereiche Politik, Literatur und Korrespondenz durch die *Edizione Nazionale* erschwere eine erschöpfende Bearbeitung der Ideen Mazzinis zusätzlich zu dessen komplexem Denken, so auch Leonardo La Puma.⁵⁸ Folge sei, dass Studien oftmals nur Teile seines Gedankenguts miteinbeziehen (könnten), insbesondere im Falle der Erstellung von Schemata und weiteren Kategorien zu einer quantitativen Einordnung. Hierbei werde die Tatsache vernachlässigt, dass die Schriften Mazzinis fast vollständig Ereignissen seiner Zeit und dem herrschenden kulturellen Diskurs geschuldet seien. So werden Begriffe und Schlagworte Mazzinis, wie etwa *Pensiero e Azione* oder *Dio e Popolo* häufig dekontextualisiert untersucht und damit zu kurzgreifend oder gar die ursprüngliche Idee entstellend interpretiert, wie La Puma darlegt.⁵⁹ Carlotta Sorba sieht ebenfalls eine schwierige Zugänglichkeit zu Mazzinis Schaffen aufgrund seines nicht leserfreundlichen Stils, lobt aber Ausdrucksvermögen und inhaltliche Schärfe der Aufsätze:

Although at first readers can be put off by Mazzini's sometimes repetitive, unrestrained verbosity as well as by his „prescriptions“, it cannot be denied that his work is analytical, lucid, aware of the effective articulation of the artistic life of the times, and sensitive to the complex relation between creative individualities and the specificity of their time.⁶⁰

Mazzini selbst war sich seines umfangreichen Werks und Schaffens sowie seines teils nachlässigen, teils vorsichtigen Umgangs mit seinen Autografen bewusst.⁶¹ Am 1. Januar 1851 schreibt er an eine seiner Übersetzerinnen ins Englische, Emilie A. Hawkes:

My life is nothing but one thought and an unceasing activity for it; an activity however, which, a few instances excepted, has consisted of one or two millions of letters, notes, instructions, forgotten, lost, burnt.⁶²

Eine tatsächlich erschöpfende Gesamtausgabe des schriftlichen Schaffens Mazzinis ist deshalb kaum realisierbar, weil dieses zu einem bestimmten Teil bereits von ihm selbst vernichtet worden ist. Vor allem Briefe aus den frühen Jahren sei-

57 Ebd., S. 6.

58 Vgl. La Puma, Leonardo: *Giuseppe Mazzini. Democratico e riformista europeo*, Florenz 2008, S. 22.

59 Vgl. ebd., S. 22.

60 Sorba, Carlotta: „Comunicare con il popolo: Novel, drama, and music in Mazzini's work“, in: C. A. Bayly/Eugenio F. Biagini (Hgg.): *Giuseppe Mazzini and the globalisation of democratic nationalism 1830–1920*, New York 2008, S. 75–92, hier S. 78.

61 Vgl. Mazzini, Giuseppe: „Note autobiografiche“ (1861–66), in: *SEI, Bd. LXXVII, Politica XXVI*, Imola 1938, S. 1–397, hier S. 3 f.

62 Mazzini, Giuseppe: „Brief an Emilie A. Hawkes, 1.1.1851 (MMMXXCV)“, in: *SEI, Bd. XLV, Epistolario XXIV*, Imola 1926, S. 116–121, hier S. 119.

ner Tätigkeit bei den Zeitschriften *Indicatore Genovese* sowie *Indicatore Livornese* wurden aus Vorsicht wegen deren politischer Brisanz zerstört.⁶³ Auch in seiner ersten Exilzeit in Marseille und in der Schweiz handelt Mazzini entsprechend und gibt in seinen Briefen oftmals Anweisung, diese geheim zu halten.⁶⁴ Zudem firmiert er seine Korrespondenz mit Freunden oder politischen Mitstreitern bis zu seiner Übersiedelung nach London Anfang 1837 mit „(F.) Strozzi“;⁶⁵ die Briefe an seine Mutter unterzeichnet er als deren Nichte Emilia und nutzt auch für Freunde sowie Verbündete Decknamen.⁶⁶ Ebenfalls aus einem Brief Mazzinis an Emilie A. Hawkes wird jedoch deutlich, wie unabdingbar für eine Analyse seiner Ideen die Beschäftigung mit seinen Schriften ist:

La mia vita sta tutta quanta ne' miei scritti e nel pensiero dominatore dell'anima mia d'aiutare a creare una Italia Nazione potente di fede, d'unità, e dell'Idea sociale Europea preannunziata da' suoi Imperatori, da' suoi Papi, poi da' suoi grandi pensatori e da' suoi martiri.⁶⁷

Angesichts der beschriebenen Materialfülle ist es umso erstaunlicher, dass ein Band, der sich ausschließlich den Übersetzungen Mazzinis widmet, bisher fehlt – und damit bereits deren Vernachlässigung in der Mazzini-Forschung deutlich macht. Dabei spielt Übersetzung für Mazzini eine ganz wesentliche Rolle gerade auch in seinem politischen Schaffen. Zum einen lässt er während seiner Exilzeit in England eigene Texte für Zeitschriften in die Fremdsprache übersetzen, weil er sein Englisch für nicht gut genug hält, um selbst in dieser Sprache zu schreiben. Zum anderen autorisiert er für seine eigenen Zeitschriften Übersetzungen sowohl aus anderen Sprachen als auch Übersetzungen eigener Aufsätze oder Artikel seiner Mitstreiter, etwa für die zweisprachig erscheinende *Jeune Suisse*. Im Zuge der Veröffentlichung der *Edizione Nazionale* wird dies jedoch lediglich erwähnt und nicht weiter problematisiert. Dass gerade Mazzinis eigenes großes Übersetzungsprojekt, die als Bildungsprogramm konzipierte *Biblioteca Drammatica*, bislang so wenig Aufmerksamkeit erhalten hat und sich kein Band der Gesamtausgabe oder sonstiger Publikationsreihen zu Mazzini einer Zusammenstellung und/oder Analyse der literarischen Über-

63 Vgl. Mack Smith, *Mazzini*, S. 1 f., S. 150; Spadolini, Giovanni: *L'idea d'Europa fra illuminismo e romanticismo. La stagione dell'Antologia di Vieusseux*, Florenz 1985, S. 31, Fußnote 32; sowie Codignola, Arturo: „La giovinezza di G. Mazzini, dei Ruffini e dei primi mazziniani liguri“, in: Arturo Codignola (Hg.): *I fratelli Ruffini. Lettere di Giovanni e Agostino Ruffini alla madre dall'esilio francese e svizzero. Bd. I (1833–1835)*, Genua 1925 (folgend: Codignola, *I fratelli Ruffini*, Bd. I), S. IX–CXXII, hier S. XVII.

64 Vgl. etwa Mazzini, Giuseppe: „Brief an Luigi Amedeo Melegari, März 1833 (LXXXVIII)“, in: *SEI, Bd. V, Epistolario I*, Imola 1909, S. 257–264, hier S. 264.

65 „Filippo Strozzi“ – zurückgehend auf die florentinische Patrizierfamilie Strozzi im 15./16. Jahrhundert – ist Mazzinis Deckname in der *Carboneria*, den er im Anschluss auch im Rahmen der *Giovine Italia* weiter verwendet (vgl. Sarti, *Mazzini*, S. 52.).

66 Vgl. etwa Mazzini, Giuseppe: „Brief an Luigi Amedeo Melegari, 8.9.1833 (CLXXXII)“, S. 12–16, hier S. 16; sowie „Brief an die Mutter, 11.9.1833 (CLXXXVII)“, S. 22–23, hier S. 23; beide in: *SEI, Vol. IX, Epistolario II*, Imola 1910.

67 Mazzini, Giuseppe: „Brief an Emilie A. Hawkes, 10.8.1854 (MMMMXII)“, in: *SEI, Bd. LIII, Epistolario XXX*, Imola 1929, S. 54–55, hier S. 54 f.

setzungen bzw. der entsprechenden Fragmente und ihrer Kommentierung widmet, zeigt die umfangreiche Arbeit, die in diesem Bereich noch zu leisten ist.

Durch die Beschäftigung mit Mazzinis *Biblioteca Drammatica*, die Übersetzung und Literaturkritik vereint, berührt die vorliegende Arbeit bereits Bereiche der Translations- und Kultur- bzw. Literaturwissenschaften. Die Überschneidung dieser Felder zusammen mit Aspekten aus den Politik- und Sozial- sowie Religionswissenschaften unterstreicht die interdisziplinäre Ausrichtung meiner Untersuchung, die nicht nur einen innovativen Umgang mit historischem Material für die Translationswissenschaft, sondern auch eine Möglichkeit aufzeigen will, wie die Erkenntnisse einer *Case Study* unter Einbezug verschiedener Disziplinen Relevanz über die Grenzen eines Forschungsfelds hinaus gewinnen können. Die vorliegende Arbeit versucht in der Folge, das aufgezeigte Forschungsdesiderat zu bearbeiten, eine Lücke in der bisherigen (Wirkungs-)Forschung zu Mazzini zu schließen und weitere Projekte dieser Art anzustoßen.

1.1 THEORETISCHE ANNÄHERUNG UND VERORTUNG

Im Rahmen einer vertieften Einführung in den Themenkomplex „Translation und Politik“, vor allem im Hinblick auf Nationsbildung, stellt das folgende Unterkapitel die wesentlichen Ansätze, Theorien und Studien vor, die in der anschließenden Untersuchung zu Mazzinis Übersetzungsprojekt als Analysewerkzeuge wieder aufgegriffen werden. Diese theoretische Auseinandersetzung dient dazu, Schwerpunkte zu setzen, um Mazzinis vielschichtiges, komplexes translatorisches Handeln in seiner ganzen Bandbreite aufzeigen und diskutieren zu können. Da sich die vorliegende Untersuchung – wie beschrieben – an einer Schnittstelle zwischen Translations- und Kulturwissenschaften befindet sowie darüber hinaus sozial- und politikwissenschaftliche Aspekte behandelt, berühren auch die vorgestellten Ansätze verschiedene Bereiche.

Erläutert und diskutiert werden im Folgenden Antoine Bermans Untersuchung zum Übersetzungsmodell der deutschen Romantik, Naoki Sakais *Bordering*-Konzept, die Ideen der *Manipulation School* und insbesondere André Lefevres hinsichtlich Literaturübersetzung sowie Michael Cronins Studie „Translating Ireland“ vor allem aus identitätskonstituierender Perspektive. Die als heuristische Kategorien abgeleiteten Aspekte von Übersetzung als Bildungsmoment, Grenzziehung, Manipulation und Identitätsstifter dienen der Strukturierung der sich anschließenden Untersuchung, verleihen ihr einerseits analytische Schärfe und ermöglichen andererseits fundiertere Erkenntnisse. Im diesem Rahmen soll schließlich auch eine Art „close reading“ unter Einbezug von Zitaten aus den einschlägigen Texten den Blick öffnen und weiterreichende Perspektiven aufzeigen.